

§ Einstieg

Diesen Sonntag haben wir ganz bewusst die Erlebnisberichte von Menschen vor die Predigt genommen. Es sind diese kleineren und grösseren Momente, in denen wir andere Menschen ermutigen können und selbst ermutigt werden, die das Potenzial in sich tragen, die Zukunft massgeblich zu beeinflussen und zum Guten zu verändern.

Ich habe letzten Sonntag selbst so einen Moment der Ermutigung miterlebt. Meine Frau kam nach dem Gottesdienst zu mir und sagte: „Ich habe dein Trottinett einem Jungen aus der Kinder-Insel verschenkt. Du brauchst es ja eh nicht mehr.“ Ich war etwas überrascht und fragte mich kurz, was sie wohl sonst noch von mir verschenken wird? (Kleiner Scherz) Sie erzählte mir von diesem ausländischen Jungen, der alleine in die Kinder-Insel kommt und dessen Trottinett gestohlen wurde. Er hatte darum viel länger zu uns, weil er zu Fuss gehen musste. Meine Frau erkannte den Moment und entschied sich, ihm ganz praktisch zu helfen. Es zeigt ihr Herz und ihre Leidenschaft für diese Kinder, die es in ihrem Umfeld manchmal sehr schwierig haben. Ich weiss nicht, was diese kleine Tat auslöst, aber bestimmt ist es ein Zeichen der Liebe für diesen Jungen gewesen.

Wir wissen oft nicht, was unsere kleinen Taten der Ermutigung auslösen, aber es sind diese Momente, die das Potenzial in sich tragen, die Zukunft zum Guten zu verändern. Das tönt vielleicht auf den ersten Blick etwas naiv und romantisch. Doch wir werden heute sehen, dass Gott diese Momente in unseren Leben immer wieder schenkt.

In der heutigen Predigt gehen wir einen Schritt weiter in unserer Reihe „Kultur der Ermutigung“. Wir beschäftigen uns mit Lethargie und Resignation. Viele von uns kennen das: Wir setzen uns seit Jahren für etwas ein, aber es tut sich scheinbar nichts. Wir beten seit Jahren, aber nichts verändert sich. Wir sind vielleicht müde geworden und haben unsere Begeisterung für Jesus etwas verloren. Was nützt's? fragen wir uns. Heute werden wir sehen, dass Gott uns einen Weg aus der Lethargie zeigt, wenn wir diese speziellen Momente wahrnehmen, die das Potenzial haben die Zukunft zum guten zu wenden. Wir sind nur einen Moment und einen Entscheid von neuem Mut und neuer Zuversicht entfernt.

In der Geschichte von Jonatan und seinen Waffenträger spielen Momente und Entscheidungen eine wichtige Rolle. Die Momentaufnahme zu Beginn der Geschichte ist deprimierend (nachzulesen 1. Samuel 13,8-23). Das Volk Israel befindet sich seit Jahren im Krieg mit dem Nachbarvolk der Philister. Der Zustand der israelitischen Armee ist erbärmlich: Nur noch der König Saul und sein Sohn Jonatan haben Waffen (V. 22), weil die Philister es geschafft haben, dass es in ganz Israel keinen Schmied mehr gibt. Die Israeliten mussten dafür zu den Philistern gehen. Wir sehen hier ein Bild von Resignation und Lethargie: **Saul und die 600 Männer, die bei ihm waren, lagerten am Rand des Gebietes von Gibeon unter dem Granatapfelbaum in Migron (1. Samuel 14,2).** Eigentlich hätten sie zum Angriff schreiten soll, aber der Mut hatte sie verlassen. Sie hatten resigniert. Es ist ein Bild von Lethargie. Kennst du das? Fühlst du dich manchmal wie Saul? Resigniert?

☞ Ungewissheit aushalten

Es gibt einen, der mitten in aller Lethargie anders handelt: Jonatan. Im Vers 1 heisst es: **Eines Tages sagte Jonatan, der Sohn Sauls, zu seinem jungen Waffenträger: »Komm, wir wollen zum Posten der Philister dort drüben gehen.«** und dann etwas weiter: **»Komm, lass uns zu dem Posten dieser Gottlosen hinübergehen«, sagte Jonatan zu seinem jungen Waffenträger. »Vielleicht wird der Herr uns helfen, denn den Herrn kann nichts aufhalten. Er kann eine Schlacht gewinnen, ganz gleich, ob er viele oder nur wenige Krieger hat!«** (Vers 6) Jonatan trifft eine Entscheidung: Er macht sich auf den Weg. Wenn man diese Momente wahrnehmen will, in denen uns Gott aus der Resignation führen will, dann muss man zuerst Ungewissheit aushalten. Die Formulierung von Jonatan ist bemerkenswert: ‚*Vielleicht* wird der Herr uns helfen‘. Jonatan ist sich seines kühnen Planes alles andere als sicher. Er hat offensichtlich keine Garantie von Gott in der Tasche, dass sein Plan gut laufen wird. Doch er kann diese Ungewissheit aushalten, weil er ein unerschütterliches Vertrauen in Gott hat. Er ist überzeugt, dass Gott durch viele oder wenige handeln kann. Er kann ihnen zu zweit den Sieg geben. Wir sehen hier, dass sich das Vertrauen von Jonatan gerade dann zeigt, als der Ausgang des Planes noch sehr ungewiss ist.

Es liegt in der Natur des Menschen, dass er Ungewissheit nicht mag. Wir geben nicht gerne unsere Sicherheiten auf. Am liebsten hätten wir, wenn schon zu Beginn klar ist, wie etwas enden wird. Ich wünschte mir manchmal, dass ich schon weiss, wie die Kinder-Woche und der Alphalife-Kurs in diesem Jahr laufen werden. Ich weiss nicht, ob wir schon oft gesagt haben: *Vielleicht* wird uns Gott helfen und gerade darum vertrauen wir ihm. Aber um diesen Punkt kommen wir nicht herum. Wenn wir die Momente wahrnehmen wollen, in denen uns Gott aus der Resignation führt, müssen wir uns entscheiden Ungewissheit auszuhalten. Übrigens: Bis zu diesem Zeitpunkt hat Jonatan noch nicht viel getan. Aber er trifft die bewusste *Entscheidung*, dass er die Ungewissheit aushalten will.

In solchen Situationen wo wir Ungewissheit aushalten müssen, ist es unerlässlich, dass wir Unterstützung haben. Jonatan hat diese Unterstützung in Form seines Waffenträgers. Wir lesen in Vers 7: **»Tu, was du für das beste hältst«, antwortete der Waffenträger. »Ich bin an deiner Seite, was immer du vorhast.«** Was für eine Antwort! Der Waffenträger sagt ihm nicht: „Also hör mal, ich brauch’ schon etwas mehr Garantie. Überleg dir deinen Plan nochmals und komm dann wieder“. Vielmehr unterstützt er Jonatan bedingungslos. Das ist Ermutigung in ihrer schönsten und kraftvollsten Form: Der Waffenträger steht treu und loyal zu Jonatan mitten in der Ungewissheit. Vielleicht fühlst du dich nicht so mutig wie ein Jonatan. Aber dann kannst du ein Waffenträger sein, der jemandem zur Seite steht und ihn treu unterstützt mitten in der Ungewissheit.

Der erste Schritt diese speziellen Momente Gottes voller Potenzial wahrzunehmen, ist die Entscheidung immer wieder Sicherheiten aufzugeben, Ungewissheiten anzunehmen und auszuhalten.

☞ Risikobereitschaft zeigen

Nach der Entscheidung wird Jonatan jetzt aktiv. Wir lesen: »Gut«, meinte Jonatan. »Wir gehen zu den Männern hinüber und zeigen uns ihnen. **9** Wenn sie zu uns sagen: `Bleibt, wo ihr seid, bis wir bei euch sind´, bleiben wir stehen und gehen nicht zu ihnen hinauf. **10** Wenn sie aber sagen: `Kommt herauf zu uns´, gehen wir hinauf. Das soll das Zeichen des Herrn sein, dass er uns hilft, sie zu besiegen.« Auf den ersten Blick kann man denken, dass Jonatan immerhin noch eine Hürde in seinen Plan einbaut, der ihn davon abhalten könnte, ihn durchzuführen. Aber was Jonatan hier sagt, geht gegen alle menschliche Logik. Weil er und sein Waffenträger unten waren, wäre es für sich einfacher gewesen, die Philister zu bekämpfen, wenn diese nach unten gekommen wären. Aber so gehen sie ein grosses Risiko ein. Sie klettern die Berg hinauf und kämpfen dort. Nicht nur werden sie vom Klettern müde sein, sie sind auch verwundbarer in dem Moment in dem sie über die Kante des Berges kommen und ihren Angreifern entgegen treten. Jonatan geht hier ein grosses Risiko ein, das eigentlich völlig unlogisch ist. Für die Wachen war es einfacher oben zu bleiben und den Angriff abzuwehren. Aber genau dieses Risiko nimmt Jonatan als Zeichen, dass Gott ihnen den Sieg schenken wird.

Aber genau das ist der Punkt: Wenn wir diese Momente Gottes wahrnehmen wollen, die etwas in Bewegung bringen können, müssen wir Risikobereitschaft zeigen. Wir müssen bereit sein, ein echtes Risiko auf uns zu nehmen.

Ich weiss nicht, ob du das gerne hörst, dass du Risikobereitschaft zeigen sollst. Ich hätte das lieber nicht. Ich mag es, wenn alle gemütlich, überschaubar und absehbar ist. Ich mag es, wenn ich das Gefühl habe, ich hätte alles im Griff. Ich bin kein Adrenalin-Junkie der Geschwindigkeit und Nervenkitzel liebt. Ich bin eigentlich eher ein langweiliger Typ.

Aber darum geht es hier auch gar nicht. Wenn wir von Risiko hören, denken wir schnell an grossartige und eindrückliche Dinge. Aber das ist nur ein Ausdruck von Risikobereitschaft. Es geht viel mehr um all die kleinen Momente und Entscheidungen in unserem Leben, die Mut brauchen. Es braucht Mut jemandem anzusprechen, den man vielleicht nicht so gut kennt. Ich bin ein Mensch, der gerne darauf wartet, dass andere mich ansprechen. Es braucht Mut, jemandem einmal hier in einen Gottesdienst einzuladen. Es braucht Mut in eine neue Kleingruppe zu gehen. Es braucht Mut weiter für etwas zu beten oder auch anders dafür zu beten. Es braucht sehr viel Mut, jedenfalls für mich, mit einer Person zu beten, die Gott noch nicht kennt. Aber diese Momente tragen das Potenzial in sich, die Zukunft einer Person positiv zu verändern.

Risikobereitschaft bedeutet also regelmässig kleine Dinge zu tun, die uns etwas Mut kosten. Mit der Zeit werden Dinge einfacher und selbstverständlicher, die uns früher mehr Mut kosteten. Ich habe mir vorgenommen, dass ich möglichst jeden Tag etwas kleines Mutiges tue. Etwas das mich etwas Überwindung kostet. Ich wünsche uns allen mehr solcher Mutanfälle. Denn genau diesen Momente tragen das Potenzial in sich, die Zukunft positiv zu verändern.

☞ Aufwand nicht scheuen

Neben dem Aushalten der Ungewissheit und der Risikobereitschaft finden wir bei Jonatan noch eine dritte wichtige Eigenschaft. Nachdem Jonatan und sein Waffenträger sich gezeigt haben, rufen die Philister sie nach oben. Das ist das Zeichen für Jonatan, dass Gott mit ihnen ist und dann heisst es: **Sie kletterten auf Händen und Füßen hinauf. Da prallten die Philister vor Jonatan zurück und sein Waffenträger, der hinter ihm ging, tötete sie (Vers 13).** Ich habe mich immer gewundert, warum der Schreiber hier betont, dass sie mit Händen und Füßen geklettert sind. Es ist ein wichtiges Detail, denn es zeigt, dass Jonatan den Aufwand nicht gescheut hat. Er war bereit ein Risiko einzugehen und sich dann auch die Hände tatsächlich dreckig zu machen. Aber es sagt uns auch noch etwas Zweites: Jonatan war in diesem Moment wehrlos. Er hatte das Schwert nicht in seiner Hand und war damit völlig abhängig von Gott und seiner Hilfe. Er hat also gleichzeitig hart gearbeitet und vertraute doch völlig auf den Herrn.

Ich beobachte unter den Christen immer wieder die Diskussion was denn in einer gewissen Situation zu tun sei: Auf Gott vertrauen oder hart arbeiten? Manche betonen eher, dass Gott alles tut und wir auf ihn vertrauen sollen. Andere meinen, dass erst harte Arbeit etwas in Gang setzt. Bei Jonatan kommt beides auf faszinierende Art und Weise zusammen. Er folgt einem Impuls von Gott und vertraut in allem völlig auf Gott. Trotzdem hält ihn das nicht davon ab, hart zu arbeiten. Er scheut den Aufwand nicht und klettert zu diesen Wachen hinauf.

Auch dieser Punkt ist unumgänglich, wenn wir die speziellen Momente Gottes nicht verpassen wollen, wo er etwas in Gang bringen möchte. Wir dürfen den Aufwand nicht scheuen. An was denken wir spontan wenn wir Aufwand hören im Reich Gottes? Mehr Mitarbeit in der Gemeinde? Das ist ein Teil. Aber es kann auch bedeuten, dass ich mir Zeit nehme mit Freunden und Nachbarn zusammen zu sein und ihnen Gottes Liebe zu bringen. Es kann auch heissen, dass ich viel Zeit im Gebet verbringe und so Gottes Macht in Bewegung setze. Aber Tatsache ist, dass wir uns auf irgend eine Art und Weise „die Hände dreckig“ machen werden, wenn wir dem Weg Gottes aus unserer Resignation folgen möchten.

☞ Schluss

Aber zurück zur Geschichte: Aus *dem* Moment wird *das* Moment. Beide Worte gibt es im Deutschen. Aus dem Augenblick (*der* Moment) wird eine Bewegung und ein Impuls (das ist die Bedeutung von *das* Moment oder auch Momentum). Als die Soldaten merken, dass sich dort auf dem Hügel etwas tut, kommen sie in Bewegung. Sie merken schnell, dass Jonatan fehlt und dann ist kein halten mehr. In Vers 20 heisst es: Und Saul und seine Männer stürzten sich in die Schlacht. Und im nächsten Vers lesen wir: **Und auch die Männer Israels, die sich im Gebirge Ephraim versteckt hatten, jagten den Philistern nach, als sie von deren Flucht hörten (Vers 22).** Sogar die Männer die sich in Höhlen versteckt hatten und absolut keine Hoffnung mehr hatten, kamen jetzt aus ihren Löchern hervor und begannen zu kämpfen. Was für eine Geschichte: Ein Moment in dem zwei Männer einen mutigen Schritt wagten, brachte eine ganz Armee in Bewegung. Ein Moment hatte das Potenzial die Zukunft zu verändern.

Aber alle diese Moment verblassen im Vergleich zu DEM einen Moment in der Geschichte, als Jesus Christus, Gott selbst der Mensch wurde, am Kreuz starb und wieder auferstand. Dieser Moment war der Beginn einer neuen Zeit in welcher der Tod nicht mehr das letzte Wort hat. Eine Zeit die zeigt, dass die Liebe und das Gute stärker sind als der Tod. Und dieser Moment als Jesus auferstand, hat tatsächlich das Potenzial in sich, die Zukunft grundlegend zum Guten zu verändern. Dieser Moment setzte ein Momentum in Bewegung, das seit Hunderten von Jahren anhält und Millionen von Menschen auf dieser Welt erreichte.

Und davon träume ich auch für unsere Kirche und unsere Stadt. Dass Gott eine neue Bewegung seines Geistes schenkt und Menschen ihn kennenlernen. Dass Menschen einen Weg aus der Resignation und Lethargie finden. Das alles beginnt mit Menschen, die wie Jonatan sensibel sind für die Momente, in denen Gott etwas in Bewegung setzen möchte. Lasst uns heute neu entscheiden, dass wir aufbrechen, gemeinsam Ungewissheit auszuhalten, Risiken einzugehen und den Aufwand nicht zu scheuen. Lasst uns heute für Mutanfalle beten. Und dann lasst uns schauen, was in Bewegung kommt.

Amen.